

Auf die Frage, ob es künftig eine getrennte Sammlung für Elektrogeräte geben werde, erläuterte Frau Decking, dass eine Erfassung gemeinsam mit den Wertstoffen nicht möglich sei, da die Elektrogeräte in der Sortieranlage händisch herausgesucht werden müssten. Sie wies in diesem Zusammenhang auf das Pilotprojekt „Sammelcontainer für Elektrokleingeräte“ an verschiedenen rechtsrheinischen Standorten hin. Die Container stünden in der Regel neben den Glas- und Altkleidercontainern.

Abg. Geske warf ein, dass Elektrokleingeräte ähnlich wie Batterien direkt in den Geschäften eingesammelt werden könnten. In Schweden würden damit gute Erfolge erzielt. Weiter erklärte Abg. Geske, das ihr nicht bekannt gewesen sei, dass schon Probecontainer für Elektrokleingeräte aufgestellt worden seien, obwohl sie an einem der Standorte sehr häufig vorbeikomme. Es sei wohl eine bessere Information der Verbraucher notwendig.

Abg. Söllheim bat um Einbeziehung einer linksrheinischen Gemeinde in dieses Pilotprojekt. Er könne sich vorstellen, dass solch ein Container in Bornheim gut angenommen würde.

Frau Decking meinte, dies werde möglich sein, zumal ein Standort in Niederkassel schlecht angenommen werde. Es gebe ein Informationsblatt zu den Entsorgungsmöglichkeiten für Elektrogeräte, der an vielen Orten ausläge, aber auch noch einmal an die Haushalte verteilt werden solle.

SKB Schön lobte die gute Annahme der Wertstofftonnen durch die Verbraucher. Er sehe weiteres Einsparpotenzial bei den Fehleinwürfen und hoffe, dass der Anteil auf unter 10 % Gewichtsanteil der Gesamtsammelmenge gedrückt werden könne. Weiterhin fragte er nach, was Ecowest sei und wohin gesammelte Elektrokleingeräte gebracht würden. Sei hier eine Kontrolle der Verwerter möglich?

Frau Decking führte aus, dass die von der RSAG gesammelten Altgerätegruppen, die von der Rücknahme durch die Hersteller ausgenommen seien, durch eine deutsche Firma verwertet würden. Die RSAG habe durch Überprüfung festgestellt, dass diese Firma gesetzeskonform arbeite. Der Verwerter halte sich an die vorliegenden Richtlinien. Weiterhin gebe es die Verwertungslineie über die Hersteller. Diese müssten Elektrogeräte zurücknehmen und verwerten. Bei Ecowest handele es sich um eine Verwertungsfirma für Kunststoffe. Das aus Kunststoffabfällen gewonnene Öl werde als Brennstoff genutzt. Auch diese Firma sei überprüft worden und arbeite gesetzeskonform.

SKB Schön fragte nach, ob es nicht sinnvoll sei, direkt zu verbrennen, statt erstmal den komplizierten und energieaufwendigen Prozess der Aufarbeitung zu gehen.

Frau Decking erläuterte, dass nur ca. 30 % des gesammelten Kunststoffes aus Hausmüll überhaupt wiederverwertet werden könne. Mit dem aus der Verwertung gewonnenen Öl würden Motoren betrieben, die dann nicht mit neuen Brennstoffen betankt werden müssten. Dies sei deshalb umweltschonend. Bei einer direkten Verbrennung in einer Müllverbrennungsanlage bestehe der Nutzen ausschließlich aus dem Nebenprodukt Wärme.

SKD Schön bat Frau Decking um Aufstellung der Energiebilanzen der unterschiedlichen Verwertungswege, um einen besseren Vergleich möglich zu machen.